



1 • 2 • 3

# HOHER DOM

# ZU TRIER

Materialsammlung für  
Lehrkräfte der Sekundarstufe 2

# Impressum

## Herausgeber

Hohe Domkirche Trier

Dom-Information, Liebfrauenstr. 12, 54290 Trier

Tel. 0651- 9 790 79-0, Fax 0651- 9 790 79-9

info@dominformation.de; www.dominformation.de

## in Kooperation

Bischöfliches Generalvikariat Trier

Arbeitsbereich Religionsunterricht und Schulpastoral

Arbeitsbereich Medienkompetenz

## Autoren

Dorothe Altmeyer,

Dr. Susanne Becker,

Ursula Bartmann,

Michael Duhr,

Jakob Kalsch,

Eva Leuther,

Anne Schauer,

Andreas Thelen-Eiselen,

Wolfram Viertelhaus

## Fotografie

Rita Heyen

## Gestaltung

Steinfeld : Visuelle Kommunikation

www.steinfeld-vk.de

## Redaktion

Jakob Kalsch

Andreas Thelen-Eiselen

© 2016 Dom-Information, Hohe Domkirche Trier

Dom-Information, Liebfrauenstr. 12, 54290 Trier

Tel. 0651- 9 790 79-0-, Fax 0651- 9 790 79-9

info@dominformation.de; www.dominformation.de

1

GRUNDSCHULE

2

SEKUNDARSTUFE I

3

SEKUNDARSTUFE II

## PRIMARSTUFE

- M1 zu B1 + B2: Sich annähern – 7
- M2 zu B3 + B4: Bewusst eintreten – 8
- M3 + M4 zu B5: Sich orientieren – 9
- M5 - M7 zu B6: Sich versammeln – 11
- M8 - M13b zu B7: Innehalten – 14
- M14a - M14b zu B8: Hören – 21
- B9: Den Baum des Lebens entdecken
- M15 - M17 zu B10: Zeugnis geben – 25
- M18 + M19 zu B11: Zeichen setzen – 28
- M 20 - M22 zu B12: Hinausgehen – 30

## SEKUNDARSTUFE I

- Lernzirkel: Symbolik im Trierer Dom – 9
  - Symbolik im Trierer Dom – Altar – 10
  - Symbolik im Trierer Dom – Kreuz – 11
  - Symbolik im Trierer Dom – Taufbecken – 13
  - Symbolik im Trierer Dom – Wahlstationen – 15
- Lernzirkel: Einrichtung des Trierer Doms – Altäre und Bilder – 19
  - Einrichtung des Trierer Doms – Kanzel – 29
  - Einrichtung des Trierer Doms – Statuen und Plastiken – 39
    - Dom und Bischofssitz – 44
    - Der Dom als Klangkollage – 49

## SEKUNDARSTUFE II

- Baustein 1 – 8
  - Der Heilige Rock und der Trierer Dom –  
eine Spurensuche der Reliquienverehrung im Dom
  - Baustein 2 – 25
    - Der Seele Raum geben – Der Dom als Raum
    - Baustein 3 – 31
      - Das Außenportal des Trierer Doms –  
Die wichtigen Stationen der Geschichte des Doms
      - Baustein 4 – 35
- Umbau tat Not – Wie Gottesdienst Steine umformen konnte

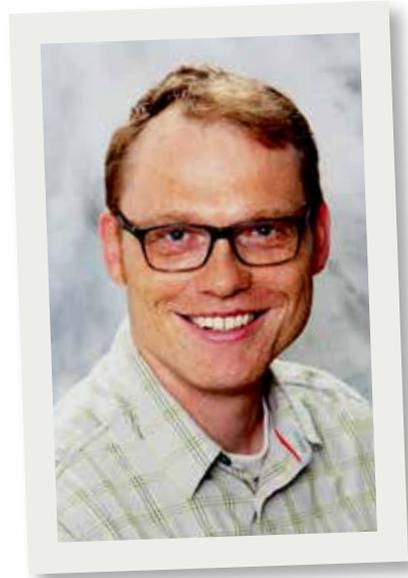
# 3



## Die Autoren



Der pensionierte Lehrer **Wolfram Viertelhaus** unterrichtete zuletzt am Friedrich-Spee-Gymnasium Trier. Herr Viertelhaus war Fachleiter für kath. Religion am Studienseminar Trier und hatte einen Lehrauftrag für die Bildungswissenschaften an der Universität Trier.



**Michael Duhr** ist Lehrer für Geschichte und katholische Religion am Friedrich-Spee-Gymnasium Trier.



**Jakob Kalsch** ist Arbeitsbereichsleiter für den Religionsunterricht und die Schulpastoral im Bischöflichen Generalvikariat Trier.



**Ursula Bartmann** ist ausgebildete Gymnasiallehrerin für die Fächer Deutsch und katholische Religion. Seit einigen Jahren ist sie als Stadt-, Museums- und Domführerin in Trier tätig.

### Einführung

**Ein Besuch im Trierer Dom ist auch für die älteren Schülerinnen und Schüler, insbesondere der gymnasialen Oberstufe, ein lohnendes Projekt. Die in den „4 Bausteinen“ vorgestellten Zugänge nehmen Bezug auf die Thematik „Kirche“, wie sich in den meisten Oberstufenlehrplänen abbildet.**

So gibt es im Baustein 1 „Der Heilige Rock und der Trierer Dom – eine Spurensuche der Reliquienverehrung im Dom“ zunächst vielfältige Informationen zum Heiligen Rock und seiner Verehrung im Laufe der Jahrhunderte. Dabei kommen wichtige „Orte“ im Dom zur Anschauung.

Einen allgemeinen Fokus eröffnet Baustein 2 „Der Seele Raum geben – Der Dom als Raum“. Es sind die Gedanken von Fulbert Steffensky, die hier Pate standen, um eine ganz besondere Spiritualität des Kirchenraumes spürbar zu machen.

Der Baustein 3 „Das Außenportal des Trierer Doms – Die wichtigen Stationen der Geschichte des Doms“ führt mithilfe der Details auf besagtem Außenportal, das oft übersehen wird, in die Baugeschichte des Doms ein und thematisiert die Problematik von Großbauwerken.

Im letzten und 4. Baustein „Umbau tat Not – Wie Gottesdienst Steine umformen konnte“ geht es um die Beziehung von Gotteshaus und Liturgie. Gerade die letzten größeren Baumaßnahmen wollten – in der Folge des 2. Vatikanischen Konzils – die Forderungen einer neuen Liturgie konsequent umsetzen.

# 3

## Baustein 1

Der Heilige Rock und  
der Trierer Dom –  
eine Spurensuche  
der Reliquien-  
verehrung im Dom

## Einführung

### Zur Unterrichtsthematik:

Der folgende Beitrag für die Zielgruppe Sekundarstufe II befasst sich mit den Themenfeld: Der Heilige Rock im Dom zu Trier. Anhand dieser Thematik sollen Oberstufenschüler am Beispiel der wichtigsten Reliquie der Domkirche sowohl mit dem Fragenkomplex der Zeichenhaftigkeit religiöser Symbole und ihrer Verehrung konfrontiert werden als auch mit der konkreten Gestaltung des Doms zu Trier durch die Reliquienverehrung. Beide Aspekte sind miteinander verbunden und sollen auch bei der konkreten Durchführung mit den Schülern als Einheit gesehen werden.

### Zentrale Lernaspekte:

Die folgenden thematischen Aspekte stehen bei diesem Unterrichtsvorschlag für Oberstufenschüler im Mittelpunkt:

- der Heilige Rock – die wichtigste Reliquie des Trierer Doms
- Erschließung der Reliquie als Symbol
- Reliquienverehrung als spezifische Frömmigkeitsform
- Reliquienverehrung in Geschichte und Gegenwart
- Gestaltung der Domkirche durch die Reliquienverehrung
- das Kreuz als christliches Symbol –  
Gestaltungselement der Heilig-Rock-Kapelle

Alternativvorschläge für die Arbeit mit den einzelnen Stationen und deren Inhalte sind am Ende der Ergebnisformulierung aufgeführt.

### Konzeption der Unterrichtseinheit:

Die im Folgenden unter Punkt 2 formulierten Unterrichtsbausteine sind als Rundgang durch die Domkirche konzipiert. Dabei sind konkrete Stationen der Domkirche ausgewählt, die mit Einzelaspekten der o.a. Thematik in Verbindung stehen. Diese Vorgehensweise verfolgt die Intention, die Schüler nicht abstrakt mit Fragestellungen der Reliquienfrömmigkeit zu konfrontieren, sondern sie Schritt für Schritt die hiermit in Verbindung stehenden Örtlichkeiten der Domkirche erfahren zu lassen. Hierdurch können sie die Einsicht gewinnen, dass der Trierer Dom, wie jeder Kirchenraum, ein durch die Frömmigkeitsgeschichte geprägter Raum ist.

Der Lehrer kann bei der Konzeption seiner Unterrichtseinheit im Hinblick auf seine Lerngruppe selbst entscheiden, ob er die hier vorgeschlagenen Stationen und Fragestellungen alle berücksichtigen will, sie ergänzen möchte oder ob er sich auf die hier vorgeschlagene Auswahl konzentriert.

Der im Folgenden dargebotene Vorschlag ist so gestaltet, dass er eine zentrale Fragestellung einer Station zuordnet, z. B.: Wo ist zum ersten Mal vom Leibrock Jesu die Rede? Im Anschluss befindet sich die Angabe des Standorts im Trierer Dom, hier z. B. der Kreuzgang, am Epitaph der Domkleriker Werner und Georg von der Leyden Mitte 16. Jh. Die sich anschließende Ausführung stellt eine Art Musterbeispiel dar, die die wichtigsten Unterrichtsergebnisse beispielhaft formuliert. Diese ist zunächst für den Lehrer bestimmt und soll von den Schülern mithilfe der unter Punkt 3 angegebenen Literaturhinweise selbst erarbeitet werden. Die Lehrperson kann jedoch selbst entscheiden, inwiefern und in welchem Umfang sie diese bereits vorformulierten Ergebnisse an die Schüler weiterreicht. Bei der Durchführung dieses Rundgangs bietet es sich an, Schülergruppen mit der Ausarbeitung bestimmter Fragestellungen vor Ort zu beauftragen, nachdem sie sich bereits vorher mit diesen Aspekten beschäftigt haben. Sodann wäre ein gemeinsamer Rundgang zu allen Stationen im Dom und somit auch zu allen bearbeiteten Fragestellungen die geeignete Form den Unterrichtsgang abzuschließen. Zu kurz gekommene Aspekte können dann auch unter Nachreichung von Materialien und eventuell mithilfe von Fotomaterial (vielleicht sogar von den Schülern selbst erstellt) noch vertiefend im Klassenverband erarbeitet werden.

**1. Wo ist zum ersten Mal vom Leibrock Jesu die Rede?**

**Standort: Kreuzgang, Nordflügel/Epitaph Werner u. Georg von der Leyden Mitte 16. Jh.**  
Das Epitaph der genannten Domkleriker zeigt im unteren Bildbereich, wie die Soldaten um den Leibrock Jesu würfeln und nimmt mithin auf die biblische Szene im Johannes-evangelium konkret Bezug. Es ist zudem ein Zeugnis davon, dass der Kreuzgang eine Erinnerungsstätte der Domkleriker ist.



Kreuzgang, Nordflügel/ Epitaph Werner u. Georg von der Leyden Mitte 16. Jh.,  
Foto: Rita Heyen

Das früheste Schriftzeugnis über den Leibrock Jesu finden wir im Johannesevangelium (Joh 19, 23f.). Johannes berichtet als einziger Evangelist im Zusammenhang der Kreuzigung Jesu ausführlich über die Verteilung seiner Kleider. Das nahtlose Gewand Jesu wird nur von ihm erwähnt. Die Soldaten verteilen Jesu Kleider, indem sie vier Teile daraus machen. Um sein Untergewand, seinen Leibrock, wollen sie losen. Sie wollen dieses Gewand nicht zerteilen, da es, „von oben ganz durchwebt und ohne Naht“, zu kostbar ist.

*„Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz geschlagen hatten,  
nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen.  
Sie nahmen auch sein Untergewand,  
was von oben ganz durchwebt und ohne Naht war.  
Sie sagten zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen,  
sondern darum losen, wem es gehören soll.  
So sollte sich das Schriftwort erfüllen:  
Sie verteilten meine Kleider unter sich  
Und warfen das Los um mein Gewand. (vgl., Ps 22, 19)  
Das führten die Soldaten aus.“ (Einheitsübersetzung Joh 19, 23-24)*

### **Alternativer Arbeitsauftrag:**

1. Beschreiben Sie das Epitaph in seiner Gestaltungsweise.
2. Inwiefern hat sich der Künstler vom Schriftwort des Johannes inspirieren lassen?

## **2. Was hat Helena mit dem Heiligen Rock zu tun?**

### **Standort: Helena Krypta (Helena Reliquiar)**

Die der Heiligen Helena geweihte Ostkrypta zeigt in ihrer zentralen Nische ein Reliquiar Helenas, in dem ein Teil ihres Schädels aufbewahrt wird. Die Form des Reliquiars stellt den Quadratbau des Trierer Doms dar, als dessen Stifterin sie gilt. Der obere Teil zeigt eine Büste Helenas, sie trägt in ihren Händen Kreuz und drei Kreuznägel. Die Form des Reliquiars lässt erkennen, Helena wird in Trier als Stifterin dieser Reliquien verehrt, von denen einige, nicht explizit der Heilige Rock, im Zusammenhang mit ihrer Person dargestellt sind.

Legende: Seit dem Mittelalter gibt es eine legendenhafte Überlieferung, nach der die Domstadt Trier der hl. Helena, der Mutter Kaiser Konstantins, den Heiligen Rock verdankt. Im Anschluss an eine Pilgerreise ins Heilige Land hat sie neben anderen Reliquien (das Kreuz Christi, Kreuznägel u.a.) auch das Gewand Christi nach Trier bringen lassen. Diese Legende ist in verschiedenen mittelalterlichen Schriftzeugnissen überliefert; ihr Wahrheitsgehalt lässt sich nicht beweisen.



Ostkrypta, Foto: Rita Heyen



Ostkrypta, Helenareliquiar, Foto: Rita Heyen

## **2. Was hat Helena mit dem Heiligen Rock zu tun?**

### **Drei Schriftzeugnisse:**

1. Um 860, Mönch Al(t)mann (Kloster Hautvillers, Reims), **Helena-Vita**: Helena stellt für ihre angebliche Heimatstadt einen Kasten mit Märtyrerreliquien zusammen. Das Schiff, das diesen Kasten transportiert habe, sei zwar im Doubs bei Besancon untergegangen, der Reliquienschatz aber später geborgen worden. Ausdrücklich erwähnt wird bei Altmann nur das Abendmahlmesser.

2. 1050-1072, **Vita des Hl. Agritius** (Verfasser ein unbekannter Domkleriker) fußt auf der Helena-Vita. Der hier als Patriarch bezeichnete Bischof Agritius wird von Helena beauftragt, das Christentum in Trier zu stärken. Er soll hierfür auf seiner Reise von Antiochia aus in Rom Reliquien von Helena erhalten haben, um sie nach Trier mitzunehmen. Ausdrücklich erwähnt werden: Abendmahlmesser, Nagel, Gebeine des Apostel Matthias und übrige Herrenreliquien (unbestimmt, Bestimmungsversuch). Ferner wird berichtet, der Papst habe im sogenannten „Silvesterdiplom“ die Vorrangstellung Triers durch Bischof Agritius erneuert. Dieser Primat wird hier in engem Zusammenhang mit den Reliquien begründet.

3. Anfang 12. Jh., **Gesta Treverorum** (Die Taten der Trierer): Erstmals wird hier im Rahmen des Silvesterdiploms ausdrücklich der Heilige Rock neben anderen Reliquien genannt, die Helena nach Trier habe bringen lassen (Reliquien des Apostels Matthias, Heiliger Rock, Nagel des Herrn, Zahn des hl. Petrus, Sandalen des Apostel Andreas, Haupt des Papstes Cornelius)

Der Reliquienschatz der Stadt Trier soll auf Helena, eine der frühesten und bedeutendsten Christinnen, zurückgeführt werden. Der Heilige Rock als vornehmste Kleiderreliquie spielt dabei eine besondere Rolle

Der Zusammenhang mit dem Silvesterdiplom soll zeigen: Papst Silvester bekräftigt die Vorrangstellung Triers. Der Primat steht in engem Zusammenhang mit den Reliquien, die Helena ihrer angeblichen Heimatstadt geschenkt hat.

Die kirchenpolitische Intention ist hierbei: Trier soll als zweites Rom dargestellt werden. Die Heiligkeit Triers soll vor allem durch die hier befindlichen Reliquien bezeugt werden. Andere Textzeugen verorten den Heiligen Rock woanders (z.B. Gregor v. Tours 500 Jahre vor der Gesta Treverorum).

### **Alternativer Arbeitsauftrag:**

Erläutern Sie kurz, was eine Reliquie und ein Reliquiar ist! Machen Sie Vorschläge, wie ein Reliquiar für die hl. Helena aussehen könnte, das in seiner Darstellungsform ihre Beziehung zum Heiligen Rock ausdrücklich darstellt?

### 3. Wann haben wir den ersten sicheren schriftlichen Hinweis auf den Heiligen Rock?

#### Standort: Gedenkplatte für den alten Hochaltar im Ostchor des Trierer Doms

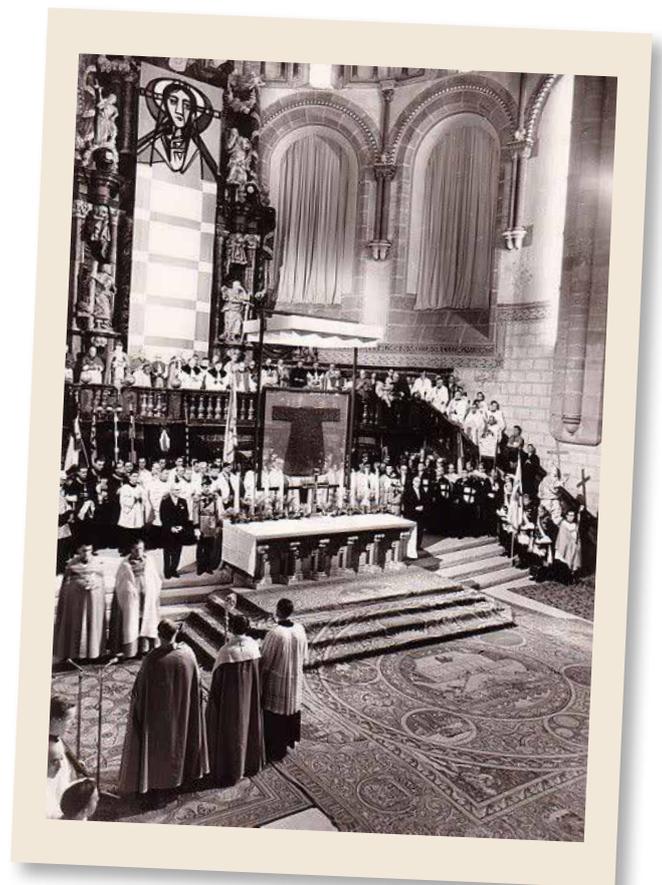
Die Gedenkplatte befindet sich hinter der Gesangstribüne für die Domchöre und kennzeichnet die Stelle, an der fast 800 Jahre lang der alte Hochaltar des Doms stand, in den im Jahr 1196 der Heilige Rock hineingelegt worden war. Dort wurde er anlässlich der ersten Zeigung im Jahr 1512 entnommen.

Die Gedenkplatte (J. Pechau) enthält inschriftlich drei Chronogramme von 1196, 1906 und 1974. Das Datum 1196 bezieht sich auf die Übertragung des Heiligen Rocks durch Bischof Johann.

Den ersten eindeutigen Hinweis auf den Heiligen Rock finden wir im 12. Jahrhundert. In einer Art Geschichtsbuch (*Gesta Treverorum*) aus dem Trierer Kloster St. Eucharius/ St. Matthias wird für das Jahr 1196 der Heilige Rock zum ersten Mal im Zusammenhang mit einem historischen Ereignis konkret genannt. Hierin wird berichtet, dass der Trierer Erzbischof Johann I. am 1. Mai den Hochaltar des neu gebauten Ostchors einweihte. Zu diesem Anlass soll er den Heiligen Rock in den zuvor geweihten Altar hineingelegt haben.

*„Am Weihetag der Hauptkirche, der auf das Fest der heiligen Philippus und Jakobus fällt (=1. Mai), konsekrierte er (Erzbischof Johann) den Hochaltar mit großer Feierlichkeit und Frömmigkeit. Die Tunika des Herren legte er mit großer Reverenz und Verehrung durch untadelige Männer an demselben Tage in den Altar des seligen Petrus – nämlich im elfhundertsechsendneunzigsten Jahre nach der Menschwerdung des Herrn.“ (Gesta Treverorum)*

Hl.-Rock-Wallfahrt 1959  
Foto: Friedel Thörnig



#### Alternativer Arbeitsauftrag:

Im Kreuzgang finden sich verschiedene historische Fotos der Domkirche. Finden Sie heraus, auf welchem dieser Fotos der alte Hochaltar zu sehen ist.

Tipp: Er trägt bei einer der Heilig-Rock-Wallfahrten als Unterkonstruktion das ausgestellte Gewand.

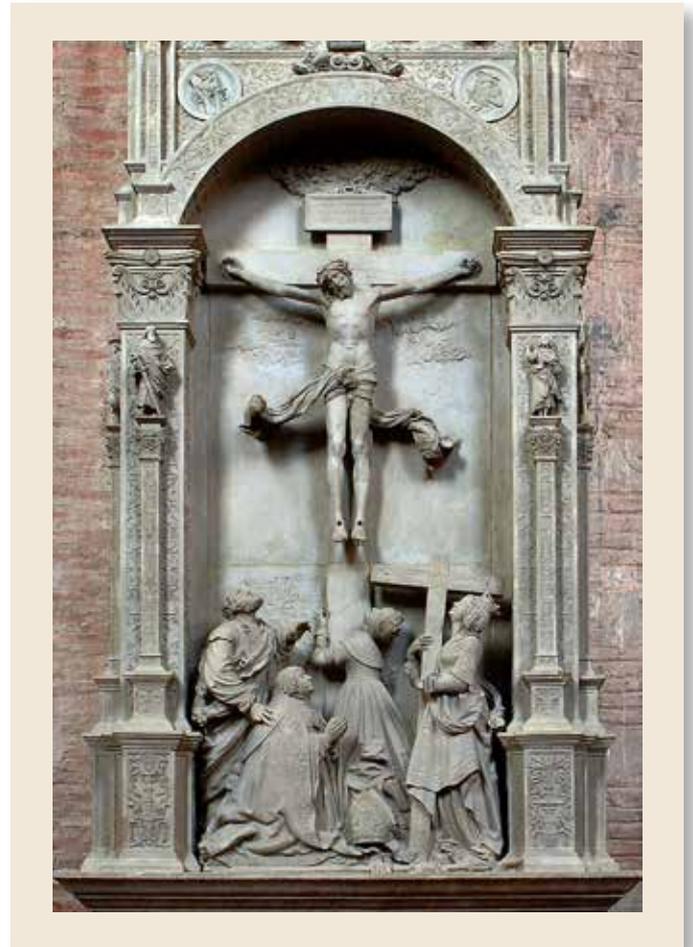
#### **4. Wann wurde der Heilige Rock zum ersten Mal gezeigt?**

##### **Standort: Greiffenklaue Altar**

Der Grabaltar des Richard von Greiffenklaue nimmt Bezug auf den Erzbischof, unter dem erstmals der Heilige Rock ausgestellt wurde. Zudem befinden sich in dessen oberem Rahmenteil Medaillons, die u.a. auf Kaiser Maximilian verweisen, der die Zeigung der Reliquie anregte.

Die erste Ausstellung des Heiligen Rocks fand vor etwa 500 Jahren statt. Ein geschichtlich wichtiges Ereignis war der Anlass hierfür. In Trier fand nämlich im Frühjahr 1512 eine große Versammlung aller wichtigen Vertreter des Reiches statt, der sog. Reichstag, den Kaiser Maximilian I. einberufen ließ. Als er in Trier weilte, verlangte er vom damaligen Trierer Bischof Richard von Greiffenklaue (1511-1531), man möge ihm den Heiligen Rock (die Tunika Christi) zeigen.

Wie die Gewandreliquie dem Kaiser präsentiert wurde, wissen wir nicht mehr. Darstellungen aus dieser Zeit (Bilder, Aufzeichnungen) gibt es zwar, man kann aber rückblickend nicht mehr rekonstruieren, ob alles genauso ablief wie vorgestellt. Bald schon soll auch die Bevölkerung danach verlangt haben, den Heiligen Rock sehen zu dürfen, was zur ersten großen Wallfahrt geführt haben soll. (Bilder von Dürer oder Burgkmair s. Literatur)



Greiffenklaualtar, Foto: Rita Heyen

##### **Alternativer Arbeitsauftrag:**

1. Beschreiben Sie, was auf dem Grabaltar dargestellt ist!
2. Welches Interesse könnte Kaiser Maximilian gehabt haben, sich die Heilig-Rock-Reliquie zeigen zu lassen?
3. Welche Bedeutung ist dem Medaillon des Kaisers bei der Gestaltung des kurfürstlichen Grabaltars beizumessen?

**5. Wann fanden Heilig Rock Wallfahrten statt?**

**Standort: Domplatz/Westfassade**

In den ersten Jahrhunderten der Wallfahrten versammelten sich die Pilgerscharen vor dem Dom. Verschiedene Reliquien, als Höhepunkt der Heilige Rock, wurden von der Westapsis der Domfassade dem in Scharen auf dem Domplatz versammelten Volk gezeigt.

**Standort: Maternus Krypta**

In der Maternus Krypta liegen die Bischöfe begraben, die nach 1945 verstorben sind: Bornewasser, Wehr, Stein und Spital. Unter Franz Rudolf Bornewasser, Matthias Wehr und Herman Josef Spital fanden 1933, 1959 und 1996 jeweils Wallfahrten statt. Seit der ersten Ausstellung des Heiligen Rocks 1512 fanden zunächst jedes Jahr Wallfahrten zum Trierer Dom statt, später dann alle sieben Jahre. Dabei wurden den Pilgern zunächst auch andere Reliquien der Domkirche gezeigt, als Höhepunkt am Ende dann der Heilige Rock. Der Abstand der Wallfahrten wurde schon im 16. Jahrhundert größer und blieb bis in die heutige Zeit unregelmäßig. Die jeweiligen Zeitumstände (z.B. Bedrohungen, Kriege) spielten immer eine wichtige Rolle dabei, ob der Zeitpunkt einer Wallfahrt als günstig befunden wurde.



Trierer Dom, Westfassade, Foto: Rita Heyen

Maternus Krypta, Foto: Rita Heyen



**5. Wann fanden Heilig Rock Wallfahrten statt?**

Jahrhundert	Inhalt
16. Jahrhundert	1512 erste Wallfahrt anlässlich des Reichstags in Trier unter Richard von Greiffenklau, Grundstein der Wallfahrtstradition, als Jubiläum 500 Jahre später Feier der Wallfahrt 2012 nach 1512 jährlich Wallfahrten (1515, 1514, 1515, 1516)
	mit 1517 beginnt der päpstlich festgesetzte 7-Jahresrhythmus (1524, 1531, 1538, 1545)
17. Jahrhundert	1655 unter Carl Caspar von der Leyen , mehrere 10.000 Pilger täglich
17. /18. Jh.	Heiliger Rock meist ausgelagert, v.a. auf der Festung Ehrenbreitstein
19. Jahrhundert	1810 unter Charles Mannay (frz. Zeit) etwa 230.000 Pilger insgesamt
	1844 unter Wilhelm Arnoldi (preuß. Zeit) löst eine große Kontroverse aus, über eine 1/2 Million Pilger, man spricht von einer Völkerwanderung zum Heiligen Rock
	1891 unter Michael Felix Korum (preuß. Zeit), über 1 Million Pilger, international
20. Jahrhundert	1933 Franz Rudolf Bornewasser (nationalsozialist. Zeit), fast 2,2 Millionen Pilger (absoluter Rekord)
	1959 Matthias Wehr (erstmal christolog. Motto: „Jesus Christus ist der Herr“ Phil 2.11) Christusbild, Pilgergebet, 1,8 Millionen, 64 Tage (28.000 Pilger tägl./ Trier: 86.868 Einwohner)
	1996 Hermann Josef Spital (Anlass: vor 800 Jahre kam der Heiliger Rock in den geweihten Hochaltar des Ostchors und wurde erstmals schriftlich erwähnt), ökumenische Pilgerreise, 700.000 Pilger, 28 Tage (Die Angaben der Personenzahl muss auch in Relation zur Wallfahrtsdauer betrachtet werden.)
	2012 unter Stefan Ackermann Wallfahrt anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der ersten Heilig-Rock-Ausstellung, Wallfahrtszeit: 13. April bis 13. Mai 2012, 545 000 Besucher, Motto „...und führe zusammen, was getrennt ist.“ (bisher 18 Wallfahrten)

**Alternativer Arbeitsauftrag:**

1. Entdecken Sie in der Maternus Krypta die Grabplatten der Bischöfe, unter denen jeweils eine Heilig Rock Wallfahrt durchgeführt wurde. Erläutern Sie, aus welchen Anlässen die Wallfahrten jeweils stattfanden!
2. Entdecken Sie im Hauptschiff der Domkirche (Nordwand) das Grabmal von Bischof Michael Felix Korum und finden Sie heraus, aus welchem Anlass unter ihm 1891 eine Wallfahrt stattfand?
3. Welchen Anlass würden Sie zukünftig für eine Heilig-Rock-Wallfahrt als geeignet halten? Begründen sie ihre Meinung!

## **6. Was ist der Heilige Rock eigentlich: Reliquie oder Reliquiar?**

**Standort: im Aufgang zur Heilig Rockkapelle vor der Fotowand mit der Darstellung des Gewandreliquiars**

Die drei Fotos zeigen das bräunliche Gewand, das im Verständnis der meisten Besucher als Heiliger Rock angesehen wird, sowie die verzierte Holzlade und das klimatisierte Glaszelt als äußere Hüllen. Sie vermitteln einen Einblick in die Aufbewahrungsart der Reliquie und bieten dem Besucher im Trierer Dom die einzige Möglichkeit, sich das Gewandreliquiar vorzustellen. Reaktionen von Besuchern zeigen, dass sie meist irrtümlich davon ausgehen, dass das abgebildete bräunliche Gewand die Reliquie an sich ist.

Das Heilig-Rock-Gewand (s. Foto) bildet jedoch „nur“ das „Trägerkleid“, also den unmittelbaren Aufbewahrungsort für die eigentliche Reliquie, die sich in dessen Rückenteil befindet. Bei dieser Tuchreliquie, bestehend aus alten zerfallenen Stoffteilchen (s. Bildmaterial im Literaturteil), die nicht sichtbar sind, könnte es sich um einen Teil einer nahtlosen Tunika (Untergewand, Leibrock) handeln. Sie könnte aber auch ein Stück Stoff sein, das die Geburts- oder Todesstätte Jesu berührt hat (Berührungsreliquie). Die Verehrung dieser Reliquie wurde seit jeher mit dem Leibrock Jesu in Verbindung gebracht. Anlässlich der ersten Zeigung der Reliquie 1512 wurde ein Gewand hergestellt, das stofflich oft ausgebessert wurde und im Rückenteil die alte Textilreliquie enthält.

Wie alle Reliquiare möchte auch der Heilige Rock das, was er als Teilstück beherbergt, wirkungsvoll veranschaulichen. Er ist insofern ein „redendes Reliquiar“, ein geschichtlich gewobenes Bild des Leibrocks Jesu.



Der Heilige Rock, Foto: Rita Heyen

### **Alternativer Arbeitsauftrag:**

Betrachten Sie das Foto, auf dem das braune Gewand abgebildet ist. Was antworten Sie einem Besucher der Domkirche auf die Frage, ob dies der Heilige Rock, der Leibrock Jesu, sei?

## **7. Wo und wie wird der Heilige Rock aufbewahrt?**

### **Standort: auf der Empore vor der Heilig-Rock-Kapelle**

Im 17./18. Jh. baute man eine eigene Aufbewahrungskapelle (Heiltumskammer) für den Heiligen Rock. Dies geschah im Wesentlichen unter dem Kurfürsten Johann Hugo v. Orsbeck. Die als Rundbau im barocken Stil gestaltete Kapelle ist der östliche Abschluss des Doms und öffnet sich an zwei Stellen zum Innern des Kirchengebäudes (Eingang, Durchblickfenster). Betretbar ist sie nur an den Heilig-Rock-Tagen. Seit Ende der Domrenovierung 1974/75 wird der Heilige Rock hier wieder aufbewahrt. Die Gestaltung des großen Retabels, das die Heilig-Rock-Kapelle mit dem Kirchenraum als quasi Altarbild verbindet, kann als eigener Unterrichtsbaustein erarbeitet werden und Einblicke in die Trierer Kirchengeschichte vermitteln.



Heilig-Rock-Kapelle, Foto: Rita Heyen

Dem Besucher bietet sich beim Blick durch das goldfarbene vergitterte Tor und mit Kenntnis der vorher betrachteten Fotos folgendes Erscheinungsbild: Eine doppelte Hülle umgibt das Gewandreliquiar: Zunächst ein Holzschrein (1891), in dem dieses nicht sichtbar ausgebreitet liegt, dann eine Art Glaszelt/Vitrine (K. Balke), das klimatisiert und mit einem kunstvollen Glasschliff verziert ist. Darüber hängt ein Kruzifix (K. Balke), ein Bronze-kreuz, vergoldet, in Form eines Lebensbaums. Um das Kruzifix hängen Pentagondodekaeder (Vielecksteine), sie rücken das Kreuz scheinbar in kosmische Sphären. Den Hintergrund bildet eine Art Sternenhimmel (K. Balke): Konstellation 1. Mai 1974, Weihe des neuen Hauptaltars, gebildet aus blauem Tuch, darauf Bergkristalle.



Trierer Dom Ostchor, Foto: Rita Heyen

### Alternativer Arbeitsauftrag:

1. Erklären Sie den humorvoll formulierten Satz: „Das Hinterteil des Trierer Doms gehört dem Heiligen Rock.“ Wie ist dieses „Hinterteil“ gestaltet und mit dem Kirchenraum verbunden?
2. Inwiefern hat die Heilig-Rock-Verehrung die Architektur der Domkirche geprägt?

## **8. Ist der Heilige Rock wirklich das Gewand Jesu?**

### **Standort: vor der Heilig-Rock-Kapelle**

Hilfreich ist es, an dieser Station nochmals auf Darstellungen des Heiligen Rocks und Aufnahmen seines Rückenteils zu verweisen (s. Literatur).

Der in Trier aufbewahrte Heilige Rock ist in seiner derzeitigen Form nicht das Gewand, das Jesus als Kleidungsstück (Leibrock) vor fast 2000 Jahren getragen hat.

Textilarchäologische Untersuchungen haben bestätigt, dass der Trierer Heilige Rock in seinem Rückenteil eine Tuchreliquie enthält, die dessen ältesten Teil bildet. Dieses wollene Gewebe ist schon sehr alt (nicht genau datierbar) und könnte von einer sog. „tunica inconsutilis“ (Gewand ohne Naht) stammen. Mit Sorgfalt wurde dieses wollene Kerngewebe tradiert, in schützenden Stoffhüllen aufbewahrt und im 16. Jahrhundert in die Gewandform einer Tunika eingearbeitet. Diese ist vermutlich infolge der ersten öffentlichen Ausstellung (1512) angefertigt worden, bei der die Gläubigen darauf drängten, den Heiligen Rock ausgebreitet zu sehen. Bei der Anfertigung dieser Tunika blieb man der Vorstellungswelt des 16. Jahrhunderts verhaftet. Daher gleicht das Erscheinungsbild des Heiligen Rocks nicht einem typischen Kleidungsstück, wie es zu Lebzeiten Jesu getragen wurde. Es entspricht dem Stil eines liturgischen Gewands aus dem 16. Jahrhundert. Weitere Stoffschichten sind bei Ausbesserungen hinzugekommen.



Der Heilige Rock, Foto: Rita Heyen

### **Alternativer Arbeitsauftrag:**

1. Schauen Sie sich im Literaturteil Darstellungen an, die Ihnen Aufschluss geben, wo sich die ältesten Stoffteile des braunen Gewands befinden. Erklären Sie dann den Satz: „Eine Reliquie ist ein Teil, der im Reliquiar auf ein Ganzes verweist.“
2. Begründen Sie, inwieweit es Ihrer Meinung nach für den Glauben von Bedeutung ist, ob der als Reliquie aufbewahrte „Tuchfetzen“ wirklich vom Gewand Jesu stammt.

## **9. Das goldene Kreuz der Heilig-Rock-Kapelle – zentrales Verkündigungssymbol der Domkirche**

### **Standort: Mittelgang des Doms**

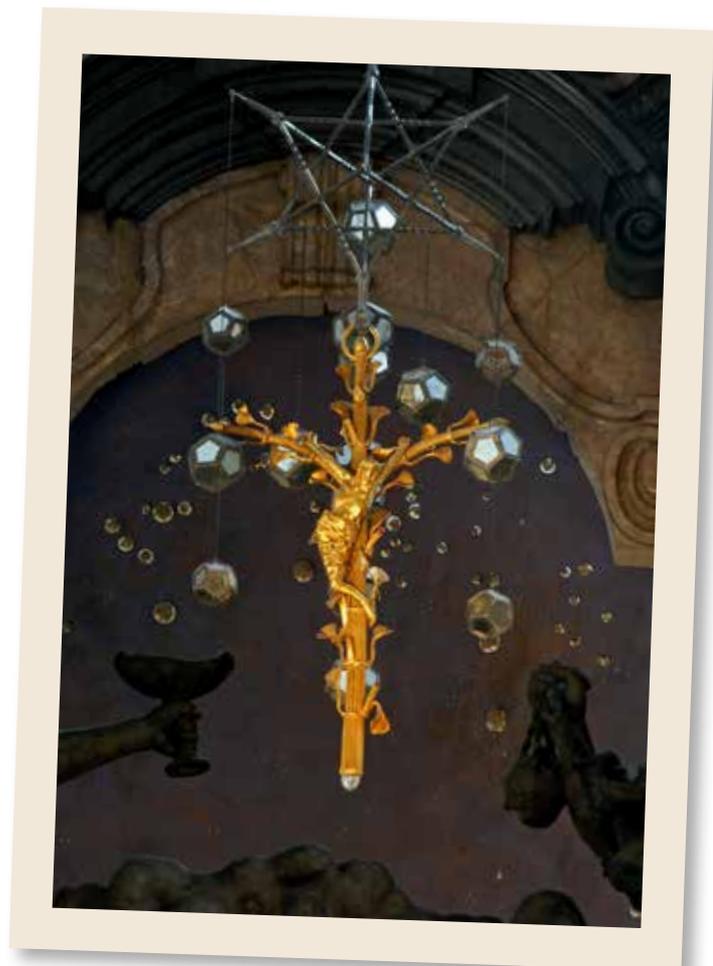
Von Westen den Dom betretend erblickt der Besucher bereits von der Ferne das goldene Kreuz, das Christussymbol, das durch das wolkenumsäumte Fenster der großen Marmorfassade für jeden sichtbar ist. Es bildet von der Mittelachse des Doms aus den zentralen Blickfang und weist den Besucher des Gotteshauses eindrucksvoll auf die Aufbewahrungsstelle des Heiligen Rocks hin. Bemerkenswert erscheint, dass im Trierer Dom das Kreuz nicht über dem Altar hängt, sondern über der Aufbewahrungsstelle der Reliquie. Für das Reliquienverständnis ist die Position des Kreuzes entscheidend. Denn in diesem Gestaltungselement drückt sich bereits der Gedanke aus, dass die Reliquie nur in ihrer Zuordnung und dem Verweis auf Jesus Christus hin ihre religiöse Bedeutung erhält.

Eine genauere Beschreibung des goldenen Kreuzes lässt weitere zentrale theologische Aussagen erkennen: Der Kölner Künstler Klaus Balke hat sich für eine ganz bestimmte Kreuzesform entschieden: Jesus hängt nicht an einem „toten“ Kreuzesbalken, sondern an einem „wachsenden“ Lebensbaum. Blüten und Blätter entspringen seinem Stamm, an den sich der Korpus fast organisch schmiegt. Der Gekreuzigte wird als der Besieger des Todes und der Bringer des wahren Lebens künstlerisch gepriesen. Die das Kreuz umspielenden Vielecksteine wirken vor dem blauen Altarhintergrund mit den Bergkristallen wie Himmelskörper. Sie entrücken scheinbar das Kreuz in himmlische Sphären und preisen den Gekreuzigten als Herrn des Kosmos, als Pantokrator, als den Herrn der Welt.

Für das adäquate Verständnis der Heilig-Rock-Reliquie erscheint ihre räumliche und mit- hin auch geistige Verbindung zum Kreuz ganz zentral. Der Heilige Rock ist in besonderer Weise ein hinweisendes Zeichen auf Jesus Christus und erhält nur in dieser geistigen Bewegung seine religiöse Bedeutung: Christus über der Reliquie ist das Haupt der Domkirche.

### **Alternativer Arbeitsauftrag:**

1. Beschreiben Sie mit Ihren Worten die Art der Kreuzesdarstellung und die Art, wie sie über der Heilig-Rock-Reliquie arrangiert ist. Welchen Aussagesinn entdecken Sie darin?
2. Wie könnte Ihrer Meinung nach die Aufbewahrungsstelle des Heiligen Rocks, als Ort der Verkündigung, noch gestaltet sein?
3. Welche anderen Möglichkeiten der Kreuzesdarstellung können Sie sich als geeignet für den Trierer Dom vorstellen?



Das goldene Kreuz der Heilig-Rock-Kapelle, Foto: Rita Heyen

## **10. Ist die Heilig-Rock-Verehrung nicht Aberglaube?**

### **Standort: mit Blick auf das goldene Kreuz**

Die Beantwortung der Frage, ob Reliquienverehrung Glaube oder Aberglaube ist, gewinnt einen wichtigen Impuls durch die Betrachtung des Kreuzes als zentrales Christussymbol. Im Trierer Dom sei bei der Betrachtung dieser Frage nochmals auf die gestaltete Nähe von Reliquie und Kreuz verwiesen.

Seit ihren Anfängen ist die Verehrung des Heiligen Rocks auch kritisch gesehen worden. Letztlich drehten sich dabei alle Kritikpunkte um die Annahme, dass die Verehrung dieser Tuchreliquie eine Form von Aberglauben sei. Die Frage, ob eine Frömmigkeitsform dieser Art Glaube oder Aberglaube ist, hängt jedoch wesentlich von der Einstellung der Gläubigen ab. Diese sollte davon geprägt sein, in der Reliquie ein hinweisendes Zeichen zu sehen, das zum Glauben führen will, nicht aber selbst der Gegenstand des Glaubens ist. Das Bistum Trier hat hierzu eine klärende Festlegung getroffen:

„Wer den Heiligen Rock im Trierer Dom verehrt, darf nicht meinen, in dieser Tuchreliquie wohne etwas Göttliches oder eine Kraft, auf die man sein Vertrauen setzen dürfe. Eine solche Meinung wäre abergläubisch, Glaube im Abseits. Wer aber bei seiner Verehrung den Heiligen Rock als Bild und Zeichen Christi versteht, der übt seinen Glauben gemäß dem Geiste und der Wahrheit des Neuen Testaments aus.“ (Bischöfliches Generalvikariat Trier. Heilig- Rock-Wallfahrt `96)

Oder wie in der Broschüre der Wallfahrt 2012 zu lesen ist: „Für Christinnen und Christen steht nicht die Reliquie, nicht das Gewand im Mittelpunkt. Für gläubige Menschen verweist der Heilige Rock auf den, der ihn getragen hat: Jesus Christus, das Licht der Welt und den Erlöser aller Menschen.“

### **Alternativer Arbeitsauftrag:**

1. Wie erklären Sie sich das große Bedürfnis vieler Pilger, den Heiligen Rock wenigstens mittelbar zu berühren (Rosenkränze wurden von Priestern an das Gewand gehalten)?
2. Welches Missverständnis kann in einer solchen Verehrungsgeste liegen?

### Literaturhinweise

- Aretz, Erich; u.a.** (Hg.): Der Heilige Rock zu Trier.  
Studien zur Geschichte und Verehrung der Tunika 1995, <sup>2</sup>1996.
- Bartmann, Ursula:** Ein „Reiseführer“ zum Heiligen Rock, Trier <sup>2</sup>2012.
- Dannecker, Klaus Peter** (Hg.): Das Gewand Christi.  
Mit Gott als Mensch unterwegs.  
Theologische Überlegungen zur Heilig-Rock-Wallfahrt 2012, Trier 2011.
- Embach, Michael:** Dokumentation zur Trierer Heilig-Rock-Verehrung,  
in: Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 22 (1991), S. 182-185.
- Heinen, Heinz:** Helena, Bischof Agritius und die Reliquien des Trierer Domes,  
in ders: Frühchristliches Trier. Von den Anfängen bis zur Völkerwanderung, Trier 1996.
- Heinz, Stefan; Tacke, Andreas; Weiner, Andreas:** Trier 1512 – Heiliger Rock 2012,  
Reisewege durch das historische Trier. Petersberg 2011.
- Reiter, Eugen; Sonnen, Bruno:** Menschen auf dem Weg mit Jesus Christus,  
Die Heilig-Rock-Wallfahrt 1996, Trier 1996.
- Ronig, Franz:** Der Dom zu Trier, Trier <sup>23</sup>2009.
- Schneider, Bernhard; Wachendorf, Hubert; Nicolay, Markus:**  
Der Hl. Rock im Dom zu Trier und auf dem Weg zu Jakobus und Matthias, Trier 2009.

### Internetadressen

[www.bistum-trier.de](http://www.bistum-trier.de)  
[www.katholisch.de](http://www.katholisch.de)  
[www.trierer-dom.de](http://www.trierer-dom.de)

# 3

## Baustein 2

Der Seele Raum geben –  
Der Dom als Raum

### Arbeitsblatt 1

Alle Menschen haben „ihre Räume“, in denen sie alleine oder mit anderen leben und Leben gestalten. So wird bereits das Kinder- und Jugendzimmer zum wichtigen Ort – nur sehr widerwillig lässt man sich bei der Gestaltung dieses Raumes reinreden. Er wird zum wichtigen Element, zum Spiegelbild der eigenen Identität. „Sag’ mir, wie Du wohnst und ich sage Dir, wer Du bist!“ –

Da gibt es weiterhin die öffentlichen Räume - die Freizeithallen, die Diskos, das Szenelokal, das Internetcafe und den Jugendraum. Hier trifft man sich in Cliques und Interessengruppen mit Gleichgesinnten – eine schier unerschöpfliche Vielfalt an Angeboten.

Sportarenen, Eventhallen für Großereignisse besitzen eine geradezu magnetische Anziehungskraft. Es ist ein „tolles Erlebnis“, einmal in einer modernen Fußballarena an einer Veranstaltung teilzunehmen. Man wird, ob man will oder nicht, in eine andere Welt versetzt, mit eigenen Regeln und Ritualen.

Natürlich gibt es auch religiöse Räume, die für so manchen noch eine Bedeutung haben. Sie kennen sie, wenn sie einmal herangeführt wurden, vielleicht auch über die Schulen und die Jugendarbeit der Gemeinden. – Die Erfahrungen religiöser Räume sind allerdings nicht mehr selbstverständlich, Gelegenheiten und Anleitungen zum Kennenlernen sind gefragt.

#### Zur Vertiefung:

In der Monatszeitschrift „Folio“ der Neuen Zürcher Zeitung gibt es eine Kolumne mit dem Titel „Wer wohnt da?“ – Eine Psychologin und ein Innenarchitekt äußern – anhand von Bildern – ihre Vermutungen dazu, wer in welchen Räumen wohnt.  
(vgl. [www.folio.nzz.ch](http://www.folio.nzz.ch))

### Arbeitsaufträge:

1. Welche Räume sind Ihnen besonders wichtig? –  
Erstellen Sie eine Rangordnung und erklären Sie diese Ihren MitschülerInnen.
2. Woran denken Sie, wenn Sie sagen: „In diesem Raum fühle ich mich wohl!“  
oder umgekehrt: „In diesem Raum fühle ich mich nicht wohl!“
3. Welche Bedeutung haben Kirchengebäude für Sie? –  
Stellen Sie Ihre Lieblingskirche vor (Foto; Film etc.).
4. Vielleicht waren Sie schon einmal im Trierer Dom? –  
Was empfinden Sie, wenn Sie ihn betreten?

## Arbeitsblatt 2



Foto: Fulbert Steffensky

## Arbeitsauftrag:

Recherchieren Sie zum Autor Fulbert Steffensky und erstellen Sie einen Steckbrief.

**Die Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands (ekd) 2003 stand unter der Thematik „Der Seele Raum geben“. Fulbert Steffensky hielt zu diesem Thema ein viel beachtetes Referat.**

Wozu brauche ich den heiligen Raum? Im heiligen Raum muss ich nicht eloquent sein. Der heilige Raum ist der Raum, in dem die Toten meine Zeugen sind. Hier wurde ihr Lebensanfang unter die große Geste der Taufe gestellt, hier haben sie geschworen, hier haben sie den Bruch ihrer Schwüre bereut, hier haben sie ihr Glück gefeiert und ihre Niederlagen beweint, hier wurden die letzten Gebete über sie gesprochen. (...) Eine Kirche ist nicht schon dann eine Kirche, wenn sie fertig gestellt und eingeweiht ist. Eine Kirche wird eine Kirche mit jedem Kind, das darin getauft ist; mit jedem Gebet, das darin gesprochen wird, und mit jedem Toten, der darin beweint wird. Sie ist kein Kraftort, aber sie wird ein Kraftort, indem sie Menschen heiligen mit ihren Tränen und mit ihrem Jubel. Ich muss im heiligen Raum nicht eloquent sein. Ich muss mir nicht in Dauerreflexion und Dauerberedung sagen, wer ich bin; was der Sinn und das Ziel des Lebens und des Sterbens ist. Der Raum redet zu mir und erzählt mir die Geschichte und die Hoffnung meiner Toten und lebenden Geschwister. Und so baut er an meinen Wünschen und an meinen Lebensvisionen. Es ist kein ästhetisches Urteil, wenn ich sage, dass alte Kirchen mir lieber sind als die neuen. Alte Kirchen haben mehr Vergangenheit, sie erzählen mehr.

Wozu brauche ich eine Kirche? Der heilige Raum arrangiert meine Gebete. Ich will ein einfaches Beispiel erzählen. Wir hatten die Angewohnheit, unseren Enkeln Märchen auf der dritten Treppenstufe in unserem Haus zu erzählen. Es war kein besonderer Kraftort, aber das Aufsuchen dieser Stelle arrangierte uns für die Erzählung phantastischer Geschichten. Der Ort brachte uns in eine Rolle: dort sind wir die Geschichtenerzähler oder die Geschichtenhörer. Der Kirchenraum arrangiert uns und bringt uns in eine Rolle: dort sind wir die Beter, die Hörer; wir sind die Singenden und die Nachdenklichen. Wir sind es anders als zuhause im Wohnzimmer oder im Arbeitszimmer. Räume bauen an unserer Innerlichkeit. Darum sprechen wir dort anders, verhalten uns anders, werden ruhiger oder auch unruhiger durch die Ruhe der Räume. Räume erbauen uns, wenn wir uns erbauen lassen. Ich habe es immer als Problem empfunden, dass die Stimme des Kirchenraumes unhörbar gemacht wird durch lautes Gerede vor dem Gottesdienst. Damit lässt man nicht zu, dass der Raum einen erbaut. Das Gelärme zerstört die Fremdheit des Raumes, die ein köstliches Gut ist.

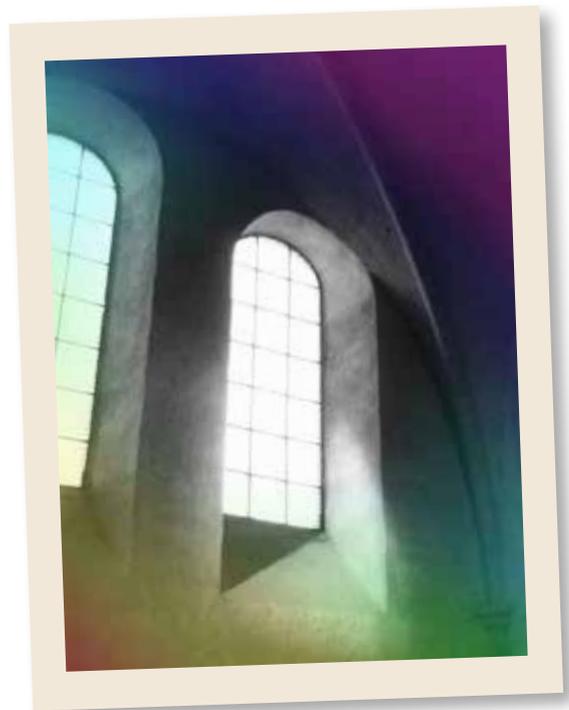
## Zur Vertiefung:

[www.ekd.de/synode2003/beschluesse\\_kundgebung.html](http://www.ekd.de/synode2003/beschluesse_kundgebung.html)  
[www.ekd.de/synode2003/steffensky\\_kirchen.html](http://www.ekd.de/synode2003/steffensky_kirchen.html)

- 30 Wozu brauche ich eine Kirche? Der heilige Raum ist der fremde Raum, nur in der Fremde kann ich mich erkennen. Der Raum erbaut mich, insofern er anders ist als die Räume, in denen ich wohne, arbeite und esse. Ich kann mich nicht erkennen; ich kann mir selbst nicht gegenüber treten, wenn ich nur in Räumen und Atmosphären lebe, die durch mich selbst geprägt sind, die mir allzu sehr gleichen und die mich wiederholen. Die Räume, die mich spiegeln – das Wohnzimmer, das Arbeitszimmer – gleichen mir zu sehr. Der fremde Raum ruft mir zu: Halt! Unterbrich dich! Befreie dich von deinen Wiederholungen. Er bietet mir eine Andersheit, die mich heilt, gerade weil sie mich nicht wiederholt, sondern mich von mir wegführt. Kirchen heilen, insofern sie nicht sind wie wir selber. (...)
- 35 Eine Kirche ist ein Raum des Hörens. Über weite Strecken im Gottesdienst hören wir zu. Wir hören die Orgel, wir hören die Geschichten, wir hören die Predigt. Ein guter Raum verhilft zu einer anderen Weise des Hörens, als wir es aus einem Vortragssaal gewohnt sind. Das Hören ist meditativer. Man will nichts von den Bildern, Texten und Musiken, die man hört. Man will kommen lassen, was kommen will. Man ist Gastgeber der Bilder und der Texte. Man will sie nicht besitzen, nicht erjagen. Man will die Gebete und das Glaubensbekenntnis nicht füllen mit der eigenen Existentialität. Man lässt sich von ihnen in den Glauben von vielen ziehen. Sich nicht wehren und nichts beabsichtigen ist die hohe Kunst eines meditativen Verhaltens. Diese Haltung aber hat es in der Welt der Macher nicht leicht. Die macherischen Fähigkeiten sind in unserem Kulturkreis ins Immense gewachsen, und die pathischen Begabungen verkümmern. Wir fühlen uns allein als Macher gerechtfertigt, und unser Selbstverständnis bricht zusammen, wo wir als Macher an unsere Grenzen stoßen. Kann man in einer solchen Kultur auf etwas anderes hoffen als auf die eigene Stärke? Kann man sich hergeben? Kann man sich entlassen in das große Geheimnis der Welt? Wo wir auf diese imperiale Weise mit uns selber, mit der Natur, mit den Tieren umgehen, da verlieren wir unsere passiven Stärken: die Geduld, die Langsamkeit, die Stillefähigkeit, die Aufnahmefähigkeit, das Hören, das Warten, das Lassen, die Gelassenheit, die Ehrfurcht und die Demut. Wir verlieren die Kunst der Endlichkeit und der Bedürftigkeit.
- 40
- 45
- 50
- 55

### Arbeitsaufträge:

1. In seinem Vortrag entwickelt der Autor eine bemerkenswerte „Spiritualität des Kirchenraumes“. – Stellen Sie die wesentlichen Elemente thesenartig heraus.
2. Das Unterthema der Synode lautete: „Kirchen als Orte der Besinnung und Ermutigung“ – Erklären Sie diese Formulierung.
3. Schreiben Sie einen Brief an den Autor, in dem Sie Ihre eigenen Kirchenerfahrungen in Bezug zu seinen Thesen setzen.
4. Sie besuchen den Trierer Dom. Unter welchen Voraussetzungen gelingt es Ihnen, der „Seele Raum zu geben“?



Fenster im Trierer Dom, Foto: Jakob Kalsch

### Arbeitsblatt 3

**Im letzten Teil des Vortrags spricht Steffensky von der „offenen Kirche“ als „Ort des Erbarmens“. – Was meint er damit, welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Kirche von heute? –**

Eine offene Kirche ist ein „Ort des Erbarmens“, wie eine Erklärung aus Hamburg Altona die Kirche nennt. Ich denke an den besonderen Fall der Asylgewährung in einer Kirche. Solche Fälle und Konflikte haben sich in der letzten Zeit gehäuft und werden sich häufen. Sich zeigen heißt für Christen ja nicht nur, dass sie Kirchtürme bauen und dass ihre Gebäude deutlich sind. Der Geist Christi will ja nicht nur durch Gebäude und in Worten bezeugt werden, das Zeugnis will Fleisch werden in unserem Erbarmen und in unserer Entschiedenheit, mit der wir die Kirchen zur Verfügung stellen für Menschen, die zu Unrecht aus unserem Land entfernt und in die Ungewissheit gestoßen werden. Der Gottesfriede, im Mittelalter die *treuga dei*, ist eine der großen menschheitlichen Traditionen: zu bestimmten Zeiten oder an bestimmten Orten sind die Verfolgten nicht belangbar. Wenn sich auch nicht alle Gemeinden dazu entschließen können, in solchen Konfliktfällen Obdach und Asyl in den Kirchen zu geben, so sollten sie und sollte die Kirche als ganze wissen, welche Aufgabe der Stellvertretung die Gruppen und Kirchen auf sich nehmen, die Kirchenasyl gewähren. Sie sollten wissen, dass eigentlich das Asyl Normalität sein sollte und nicht Ausnahme.

### Arbeitsaufträge:

1. Auf der Kanzel im Trierer Dom sind die „Werke der Barmherzigkeit“ dargestellt.
2. Was versteht die kirchliche Tradition unter den „Werken der Barmherzigkeit“?
3. Wählen Sie ein Motiv der Kanzel aus, beschreiben Sie dieses und versuchen Sie eine Deutung.
4. Welche Motive würden sich heute auf einer Kanzel zu den „Werken der Barmherzigkeit“ finden? – Versuchen Sie ein bildnerische Gestaltung.



Kanzel im Trierer Dom, Foto: Jakob Kalsch

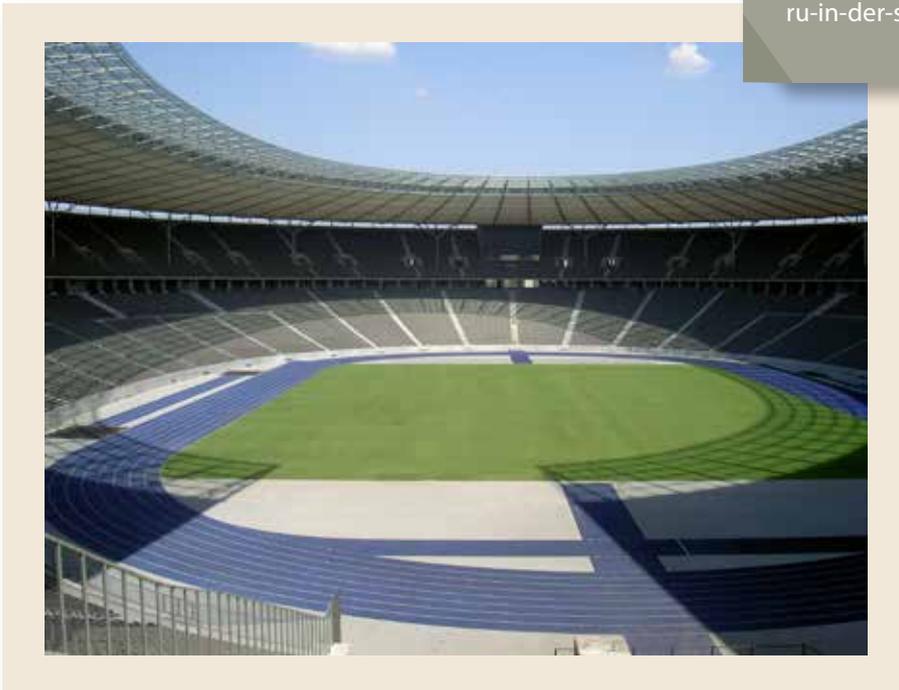
## Arbeitsblatt 4

Vor einhundert Jahren wurden die gigantischen Fabriken und Bahnhöfe als Kathedralen der Moderne bezeichnet. Die heutigen Flughäfen und Bahnhöfe jedenfalls sind keine Kathedralen der Moderne, sondern eher die von Marc Augé so genannten Nicht-Orte der Globalisierung. Die Kathedralen der Gegenwart sind eher die Arenen des Fußballs, die durch die neue Stadionarchitektur zu wahren Gefühlsmaschinen geworden sind. Sie sind nicht mehr die himmeloffenen Ovale der Olympiastadien, sondern Aufführungsstätten des Fußballkultes. Darum die akustische und optische Schließung des Himmels, das Heranrücken der Zuschauer ans Geschehen und die architektonisch verdichtete Atmosphäre, die eine unvergleichliche Präsenz des Ereignisses erzeugt. Gewiss sind die Stadien auch hochgerüstete Sicherheitstrakte, aber sie sind es, um ein umso dichteres Selbsterleben der Massen zu erzeugen. Mit einem Wort, es geht, unter den Bedingungen von Kontrolle und Sicherheit, um die Ermöglichung dessen, was sonst verfehlt ist: einer Orgie der Ansteckung.

Hartmut Böhme, *Der Ball der Göttin*, in: *Zeit online*, 10. August 2006 (<http://www.zeit.de/2006/33/Fussball>).

## Zur Vertiefung:

[www.rpi-loccum.de/material/ru-in-der-sekundarstufe-2/kreban](http://www.rpi-loccum.de/material/ru-in-der-sekundarstufe-2/kreban)



Olympiastadion Berlin, Foto: Jakob Kalsch

## Arbeitsaufträge:

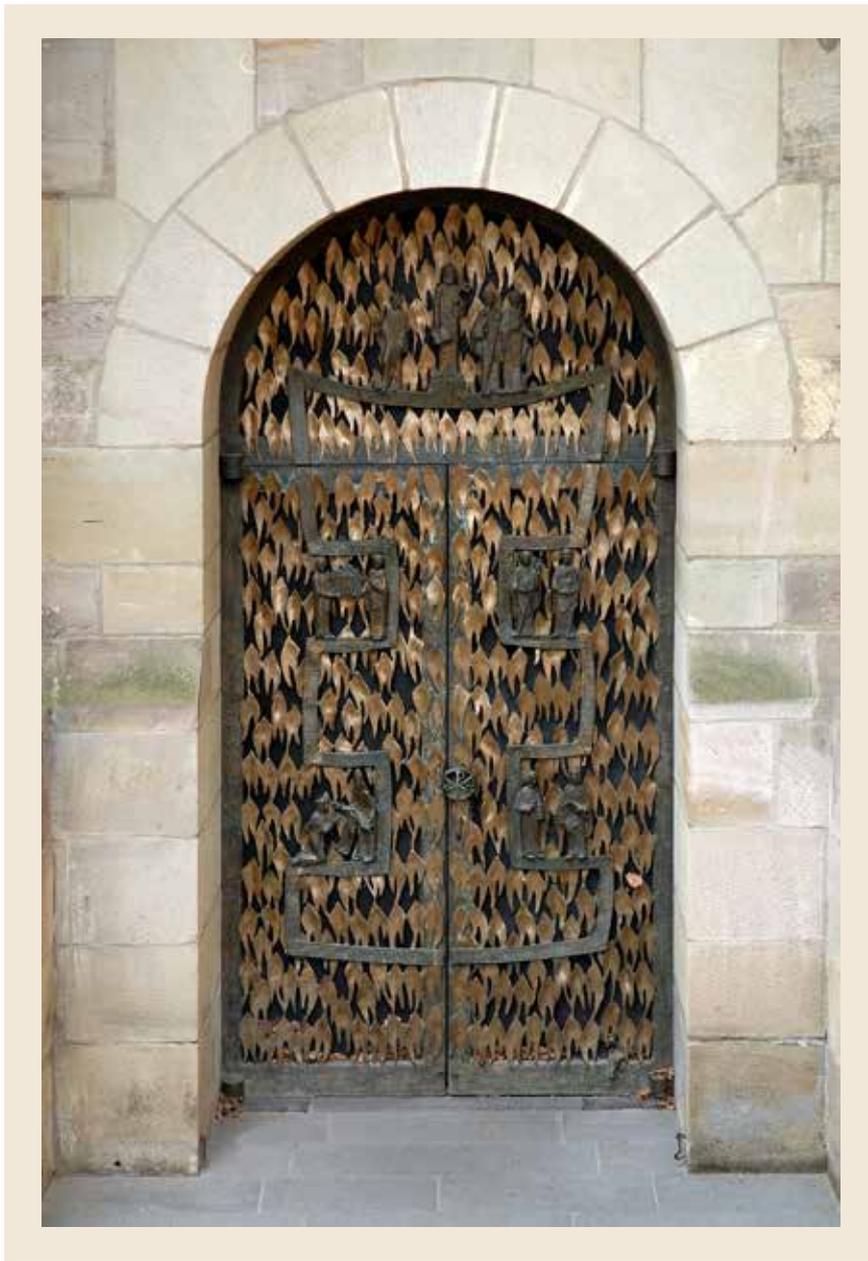
1. Der Professor für Kulturtheorie und Mentalitätsgeschichte Hartmut Böhme bezeichnet die neuen Fußballstadien als „Kathedralen der Moderne“. Welche Aspekte hebt er dabei besonders hervor?
2. Welche „Kathedralen der Moderne“ sehen und erleben Sie? – Was macht für Sie dagegen das Besondere der religiösen Kathedralen aus?

# 3

## Baustein 3

Das Außenportal des  
Trierer Doms –  
Die wichtigen  
Stationen der  
Geschichte des Doms

## Das Außenportal der Ostkrypta



Außenportal Ostkrypta,  
Foto: Rita Heyen

Kaum ein Bauwerk vereinigt in sich so viele Baustile wie der Trierer Dom. Jede Epoche hat aus den unterschiedlichsten Gründen an diesem Bauwerk seine Spuren hinterlassen. Das Außenportal der Ostkrypta (1975 von Ulrich Henn gestaltet) macht diese Geschichte an einzelnen Personen fest, mit denen entscheidende Stationen der Baugeschichte verbunden sind. Der durchbrochene Bronzeguss des Portals aus „Flammen“ erinnert an die Bischöfe, die mit dem Dombau besonders verbunden sind.

Im Giebfeld (dem sogenannten Tympanon) ist dargestellt, wie Petrus die drei ersten Trierer Bischöfe aussendet: Eucharius, Valerius und Maternus. In den Feldern links oben (Antike) sind Agritius, der Bischof zur Zeit der Erbauung des Domes, und Bischof Nice-tius dargestellt. Rechts oben (Mittelalter) sind die Erzbischöfe Poppo von Babenberg und Hillin von Falmagne zu sehen. Im Feld links unten (Neuzeit) ist Erzbischof Richard von Greiffenklau mit Kaiser Maximilian abgebildet. Das Bild rechts unten (Barockzeit) stellt die Erzbischöfe Hugo von Orsbeck und Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg dar. Verbunden sind alle Personengruppen mit einem Band aus Bronze.

## Das Außenportal der Ostkrypta



Details Außenportal Ostkrypta,  
Foto: Rita Heyen

### Arbeitsaufträge:

1. Wählen Sie sich einen der abgebildeten Personen aus, beschreiben Sie kurz die dargestellte Person und verfassen Sie eine Kurzbiographie.
2. Recherchieren und erläutern Sie die markanten Veränderungen am Dom zur Zeit dieser Persönlichkeit. Welche Baustilelemente sind charakteristisch für diese Zeit? Ergänzen Sie eventuell Ihre Ausführungen mit entsprechenden Fotos.
3. Der Trierer Dom ist dem Apostel Petrus geweiht. Suchen Sie Petrus-Darstellungen im Dom. Welche Gründe haben dazu geführt, diese Kirche dem Heiligen Petrus zu widmen?
4. Äußern Sie sich zur künstlerischen Gestaltung dieser Tür, die der jüngsten Periode des Doms zuzurechnen ist. Spricht Sie dieses Kunstwerk an? Begründen Sie Ihre Meinung.

## Das Außenportal der Ostkrypta

---

Wahrscheinlich haben alle auf dem Außenportal der Ostkrypta dargestellten Personen selbst keinen Handschlag zum Dombau beigetragen und auch die benötigten finanziellen Mittel nicht aus der eigenen „Tasche“ bezahlt. Bert Brecht hat in einem Gedicht *Fragen eines lesenden Arbeiters* auf die Diskrepanz zwischen den bekannten „Baumeistern“ und den vergessenen Arbeitern, Handwerkern, durch Steuern freiwilliger oder unfreiwillig beteiligten Untertan etc. aufmerksam gemacht.

### Arbeitsaufträge:

1. Recherchieren Sie das Gedicht von Bert Brecht, lesen Sie es aufmerksam und benennen Sie die Kritik des Autors!
2. Schreiben Sie das Gedicht von Bert Brecht um, indem Sie die (eine) auf der Tür abgebildeten Personen sinngemäß einsetzen.
3. Recherchieren Sie, wer heute für den Unterhalt des Domes aufkommt.
4. Zuletzt wurde der neue Osterleuchter von Ernst Alt für den Dom angefertigt und angeschafft. Welche Gremien und Personen sind beteiligt an seiner Anschaffung, wer muss sie bezahlen?

# 3

## Baustein 4

Umbau tat Not –  
Wie Gottesdienst  
Steine umformen  
konnte

## Den heutigen Kirchenraum wahrnehmen



So sieht es im Trierer Dom heute aus, Foto: Rita Heyen

### Arbeitsaufträge:

1. Schauen Sie sich um: Sie stehen in einer der ältesten Kirche der Welt! Wie keine andere Bischofskirche wurde der Trierer Dom im Verlauf seiner rund 1700 Jahre langen Geschichte viele Male umgestaltet. Die heute sichtbare Form ist das Ergebnis der letzten großen Renovierung, die bis 1974 andauerte. Bestimmen Sie, was den Gestaltern des Dominneren, den Architekten und Baumeistern, wichtig war.
2. Kreuzen Sie an, wofür das Dominnere gestaltet wurde.
  - Ort des (gemeinsamen) Gebets
  - eine Grabanlage für verstorbene Bischöfe
  - zur Ordnung und Ausrichtung der Besucher auf ein (religiöses) Ziel
  - ein Museum (wofür?)
  - Ziel einer längeren Pilgerfahrt
  - ein Ort für Veranstaltungen (welcher Art?)
  - ein Belehrungsort
  - ein Raum der Stille
  - individueller Rückzugsort
  - ein Raum für Diskussion und Debatte
  - \_\_\_\_\_
  - \_\_\_\_\_

Keine Idee? > wikipedia.de Begriff: Kirche (Gebäude).

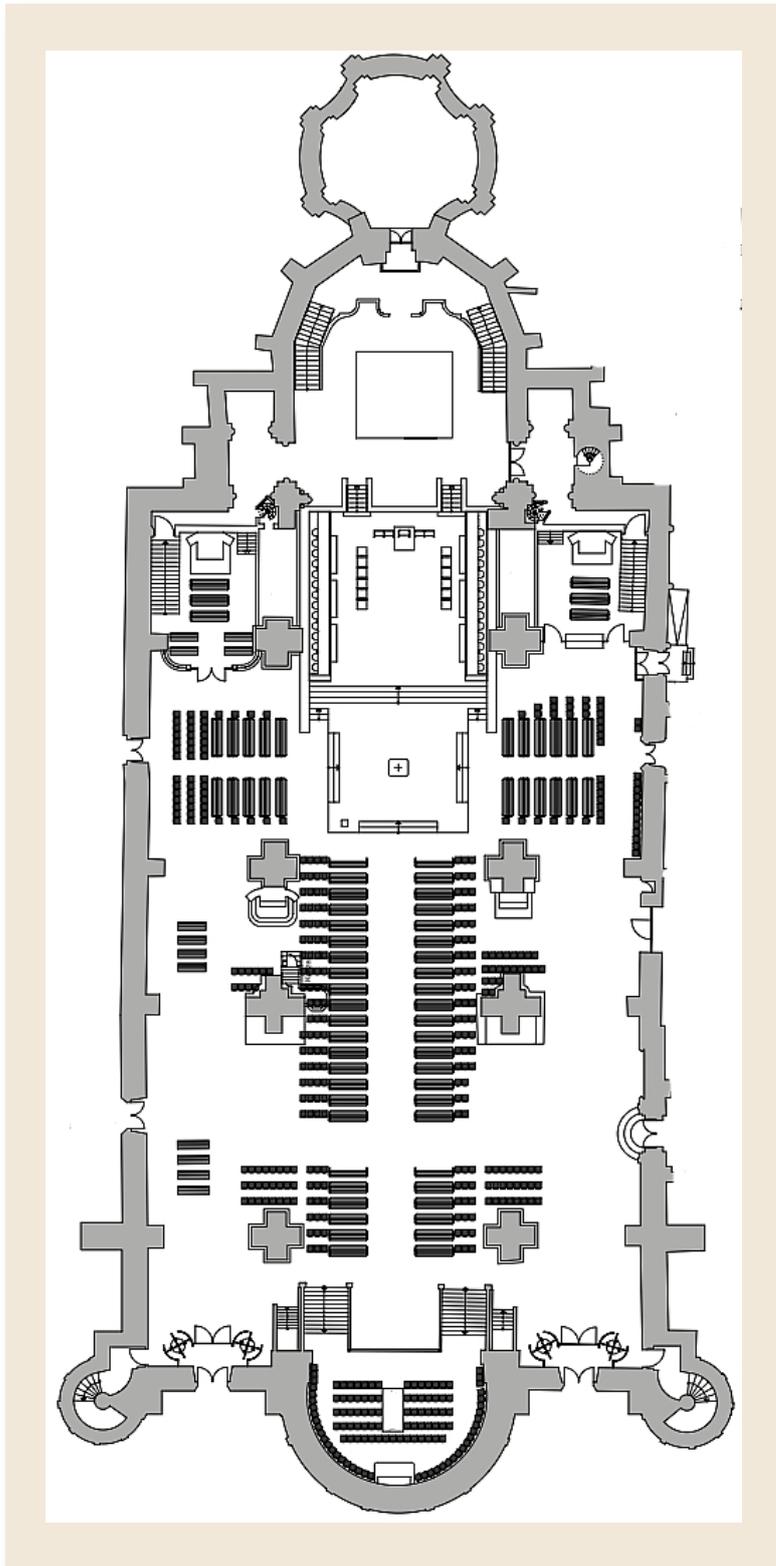
3. Finden Sie heraus, wo Ihr Lieblingsort in diesem Gebäude ist und tauschen Sie sich darüber aus.



## Die einzelnen Bauteile in ihren Funktionen

### Arbeitsauftrag:

1. Lernen Sie die Bauteile des Doms kennen, indem Sie sich im Dom auf die Suche begeben. Tragen Sie diese im Grundriss ein.



Grundriss des Trierer Doms,  
Grafik: Hohe Domkirche Trier

## Die einzelnen Bauteile in ihren Funktionen

### Liste der Bauteile des Doms

1. zentraler Hauptaltar zur Feier der Eucharistie
2. Ostchor – mit Treppenaufgang zur Heilig-Rock-Kapelle
3. Reste der Chorwände (ehemalige Abtrennung des priesterlichen Chorbereichs)
4. Ambo – heutiger Ort, an dem Lesungen und Predigten zur Gemeinde gesprochen werden.
5. Kanzel – die Gemeinde überragendes Bauteil, von dem früher gepredigt wurde
6. Heilig-Rock-Kapelle, in der die Hauptreliquie aufbewahrt wird
7. Westchor mit vorangestelltem Nikolaus-Altar
8. Bischofssitz (mit Priestersitzen)
9. hölzerne Chorbänke für die (singenden) Kleriker während der Gebete/Gottesdienste
11. Südwestportal
12. Nordwestportal - Eingänge
13. Portal zur Windstraße
14. Sakristeiportal – Eingang zum Vorbereitungsraum der Priester und Messdiener
15. Kreuzgangportal
16. Eingänge zur Krypta, der Unterkirche mit den Bischofsgräbern und Helenareliquie
17. Marienkapelle mit Anbetungsalter und Kerzenopfer
18. Langhaus – größtes Bauteil, das an die Vierung bzw. Chor anschließt und den Hauptplatz für die Gemeinde bietet
19. Vierung – zentrale Mitte, zwischen Querhaus und Ostchor
20. ? unbekannte Elemente

### Arbeitsauftrag:

2. Benennen Sie nach einer Recherche (Lexikon) die Funktionen der einzelnen Bauteile für die christliche Gemeinde.
3. Der römische Kaiser Konstantin (†336) unterstützte das Christentum in der spätrömischen Zeit und ermöglichte der christlichen Gemeinde in Trier den Bau des ersten Doms in der sogenannten Bauform einer „Basilika“. Hören Sie dazu ein fiktives Gespräch mit dem damaligen Bischof und dem kaiserlichen (und mit dem Christentum nicht vertrauten) Architekten. Erarbeiten Sie, was christliche Kirchen von römischen Tempeln damals unterschied. Lassen sich die damaligen architektonischen Entscheidungen noch in der heutigen Bauform finden?

#### → Soundfile:

Dr. Barbara Weber-Dellacrose, Prof.  
Dr. Winfried Weber (z. T. nach historischen Quellen), aus: Dort, wo sich Gottes Volk versammelt – 380 AD – Der Dom in Trier. Filmproduktionen zur Konstantin-Ausstellung 2007 mit Begleitheft Archimedix GbR

## Umbau tat Not – Wie Gottesdienst Steine umformen konnte

---

Theo Gunkel, ein junger Kaplan, der 1928 auf seine erste Stelle nach Leipzig kam, schrieb nach der ersten Sonntagsmesse in seiner Pfarrei in sein Tagebuch:

„So unandächtig wie gestern morgen habe ich wohl noch nie die Messe gelesen! Einmal Rosenkranzfest am Sonntag, dazu vorn Aussetzung und hinten Herz-Jesu-Andacht! So etwas muß man erlebt haben! Danach halbstündige Aufklärung des Erzpriesters über Kirchensteuern! (Gib dem Kaiser was des Kaisers ist (Staatssteuern) und Gott was Gottes ist (Kirchensteuern)! [...] Ich wundere mich, daß überhaupt noch so viele Leute kommen – ich weiß wirklich nicht, ob ich hier noch in die Kirche käme oder ob ich nicht schon längst aus dem Verein ausgetreten wäre! Ist das Religion oder Stumpfsinn?“

(Theo GUNKEL, Tagebuch, 8.10.1928. Zit. nach: Andreas Poschmann, „Die Liturgie der Kirche und die Frömmigkeit der Gemeinde zusammenführen“ aus: Winfried Haunerland, Alexander Saberschinsky, Hans-Gerd Wirtz (Hg.), Liturgie und Spiritualität, Trier 2004, 81-103, zit. 87 f., alte Rechtschreibung).

### Erklärungen:

#### **Rosenkranzfest:**

Ein Fest, bei dem die Gläubigen mit oder ohne Priester den Rosenkranz beten.

#### **Aussetzung:**

Gemeint ist das Zeigen der Eucharistie, also des geweihten Brotes, in Form einer Oblate. Diese ist in ein edles Zeigegerät, eine „Monstranz“, eingelegt, damit die Gläubigen sie ansehen und im Gebet verehren können.

#### **Herz-Jesu-Andacht:**

Eine religiöse Frömmigkeitsform mit eigenen Gebeten und Liedern, die von den Gläubigen in der Kirche ohne Priester durchgeführt wird.

#### **Erzpriester:**

Ein Vorgesetzter über andere Priester.

### Arbeitsauftrag:

1. Beschreiben Sie mit eigenen Worten, was der junge Priester als problematisch erfahren hat.

Im Inneren des Trierer Doms sah es zu Zeiten von Kaplan Gunkel vor dem Hauptaltar in etwa so aus:



Der Altarbereich des Trierer Doms um 1900, vor dem letzten großen Umbau, Foto: Museum am Dom Trier

### Arbeitsaufträge:

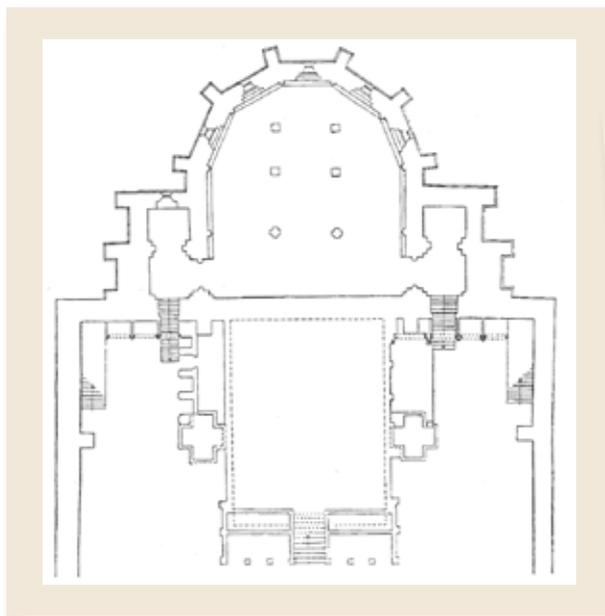
2. Beschreiben Sie anhand dieser Abbildung und dem Grundriss, wie das Innere vor der Renovierung gestaltet war. Recherchieren Sie dazu den Begriff des Lettners und der Chorschranke.
3. Man kann davon ausgehen, dass die Feier der heiligen Messe als Gottesdienst damals in Leipzig und Trier ähnlich ablief und dass auch die Gottesdiensträume ähnlich strukturiert wurden. Auch heute werden wieder Messen in der alten Form gefeiert, wie sie ca. 1570 vom Papst festgelegt wurden. Erklären Sie anhand der architektonischen Gegebenheiten im Inneren des Doms, wieso es möglicherweise auch in Trier zu den von Gunkel geschilderten Problemen kommen konnte.

#### Zur Vertiefung:

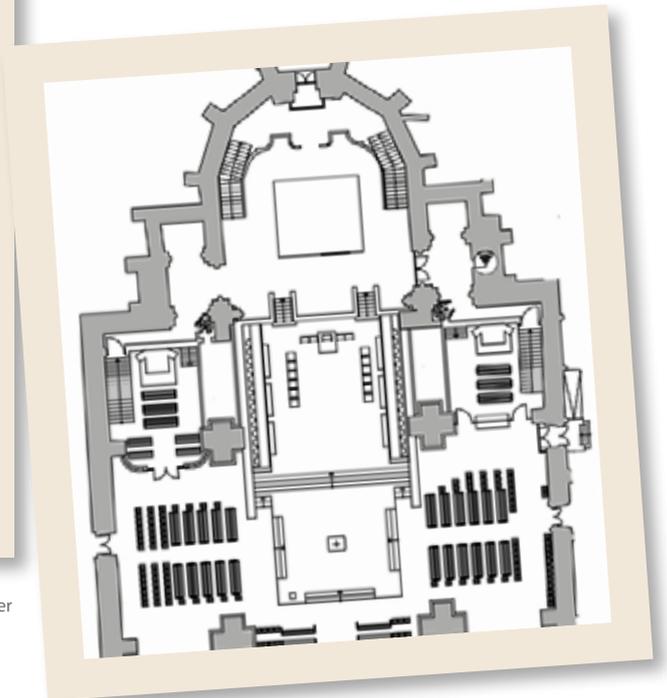
Diese Feiern in lateinischer Sprache finden Sie in youtube unter den Stichwörtern „latin mass“.



Eine heutige Aufnahme des Altarraums, Foto: Rita Heyen



Grundriss des Altarbereichs um 1900, Abbildung: Franz Ronig, Der Trierer Dom, Neuss, 1980, S.49



... und heute, Grafik: Hohe Domkirche Trier

### Arbeitsauftrag:

4. Vergleichen Sie die beiden Abbildungen und Grundrisse und beschreiben Sie, was bei der letzten Domrenovierung bis 1974 verändert wurde.

**Information Liturgie**

Liturgie bezeichnet im Christentum und Judentum das Verständnis und die Ordnung der Feiern des Gottesdienstes. Der Begriff stammt aus dem Griechischen und bedeutet wörtlich übersetzt öffentlicher Dienst. Neben der heiligen Messe gehören dazu beispielsweise Taufe, Trauung oder Bestattung. Die Formen, Regeln und Vorschriften der römischen Liturgie haben sich im Laufe der Jahrhunderte verändert; grundsätzlich legt der Papst sie fest. Dazu zählen etwa die Vorgabe bestimmter Gebete oder Regeln zum Ablauf des Gottesdienstes [...].

Einen Impuls für eine Erneuerung der Liturgie setzte das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965), die letzte weltweite Bischofsversammlung in Rom, zu der der Papst eingeladen hatte, mit dem im Dezember 1963 veröffentlichten Abschlussdokument «Sacrosanctum concilium».

Wichtige Elemente der Liturgiereform von 1970 waren die weitgehende Ablösung des Lateinischen durch die jeweilige Landessprache im Gottesdienst, die Vereinfachung vieler Riten oder die aktivere und bewusstere Mitwirkung der Gemeinde. Nichtkleriker werden seitdem etwa als Lektoren und Kommunionhelfer stärker eingebunden.[...]

Quelle: [www.domradio.de/themen/zweites-vatikanisches-konzil/2013-12-03/vor-50-jahren-verkuendete-papst-paul-vi-eine](http://www.domradio.de/themen/zweites-vatikanisches-konzil/2013-12-03/vor-50-jahren-verkuendete-papst-paul-vi-eine, Information leicht vereinfacht 20150612), Information leicht vereinfacht 20150612

**Arbeitsaufträge:**

5. Erarbeiten Sie aus der folgenden Information zum Stichwort „Liturgie“ und dem Interview mit einem Liturgiewissenschaftler, was zur Umgestaltung des Dominneren geführt hat.
6. Prüfen Sie, inwiefern die Neugestaltung des Altar- und Chorraums im Trierer Dom die veränderte Liturgie – gemäß den Absichten des Konzils – umgesetzt hat.

Der Liturgiewissenschaftler Winfried Haunerland über das Dokument „Sacrosanctum Concilium“ im domradio.de-Interview.

**domradio.de:** Wenn sich das Zweite Vatikanische Konzil irgendwo sichtbar niedergeschlagen hat, dann ist es in der Liturgie. Was waren denn die Kernpunkte der Reform?

**Haunerland:** Die Liturgie[planungen] des Zweiten Vatikanischen Konzils war in gewisser Weise die Antwort auf die Liturgische Bewegung des 20. Jahrhunderts, die gerade in den europäischen Ländern sehr stark gewesen war. Viele Menschen hatten das Gefühl, dass die Liturgie viel stärker für ihre Spiritualität, für ihre Frömmigkeit wichtig werden könnte. Auch die Päpste und Bischöfe haben dies immer mehr gespürt und so gab es sehr viele Wünsche an das Zweite Vatikanische Konzil, doch das eine oder andere im Bereich der Liturgie zu verändern. Das Hauptanliegen des Konzils wurde dann, dass die Gläubigen bewusst, tätiger, in vollerer Weise an der Liturgie selbst teilnehmen können, war doch ein großer Eindruck gewesen, dass die Liturgie wesentlich Sache der Priester sei und die Gläubigen dort nur eher wie stumme Zuschauer beiwohnten. Das war aber das große Anliegen des Konzils, dann zu sagen: Nein, Gottesdienst, Liturgie, das ist Sache der ganzen Kirche; und er soll eine Gestalt gewinnen, wo die Menschen bewusst, tätig, innerlich und äußerlich einsteigen können.

**domradio.de:** Was ist denn genau mit der „tätigen Teilnahme“ gemeint? [...] Wie genau äußert sich „tätige Teilnahme“ der Gläubigen?

**Haunerland:** Tätige Teilnahme äußert sich vor allen Dingen darin, dass die Gläubigen mitvollziehen können, was am Altar geschieht, mitvollziehen können, was vorgelesen wird, mitbeten können, wenn der Priester oder andere Gebetstexte vortragen. Wir dürfen ja nicht vergessen, dass die katholische Liturgie – zumindest die Messliturgie – bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil ausschließlich in der lateinischen Sprache vollzogen wurde und dass es von daher allein schon die Sprache vielen Leuten schwer machte, überhaupt innerlich einzusteigen in das, was dort gefeiert wurde. Natürlich, es gab Messandachten, es gab Messliedreihen, es gab Übersetzungen, so dass viele schon wussten, was gefeiert wurde. Aber es war gleichsam immer etwas Paralleles zu dem, was der Priester tat. Die neue Gestalt des Gottesdienstes war von Anfang an darauf ausgerichtet, dass jeder, der mitfeierte, eine Chance hatte, die Worte zu verstehen, die Texte auch sich zu eigen zu machen und zu wissen, wozu er „Amen“ [hebräisch = „so sei es“] sagte, wenn er am Ende eines Gebetes „Amen“ sagte; zu verstehen, was in der Heiligen Schrift vorgelesen wurde und dies nicht nur dann zu verstehen, wenn er selbst vielleicht ein Volksmessbuch in der Hand hatte, wo Übersetzungen drin standen. Und insofern ist dies die erste Weise, dass jeder gleichsam dabei sein kann, mitvollziehen kann. Die zweite Weise ist durchaus dann auch, dass Einzelne auch Aufgaben übernehmen, durchaus also auch Lektoren, Ministranten, der Chor, dass die tatsächlich auch mit ihren Fähigkeiten, mit ihren Möglichkeiten und mit dem, was der Gottesdienst braucht, auch als besondere Träger zu ihrer Rolle kommen.

**domradio.de:** Das heißt, die Gemeinde ist mit zur Trägerin der Liturgie geworden. [...] Besonders sichtbar hat sich die Liturgiereform auch in der Umgestaltung der Kirchen niedergeschlagen. Dabei ist vom Drehen der Altäre oder deren Entfernung in [dem Konzilstext] gar nichts zu lesen; ebenso wenig von der Verbannung der lateinischen Sprache [...]. Wie kam es zu dieser Entwicklung?

**Haunerland:** Ich denke, bei der Sprachenfrage kann man es sehr schnell sehen. Die Konzilsväter selbst haben gesagt, die lateinische Sprache soll erhalten bleiben. Aber jene Teile, die das Volk angehen, können auch in der Volkssprache vorgetragen werden. Und dann hat man innerhalb von dreieinhalb Jahren festgestellt, grundsätzlich gehen alle Teile der Liturgie auch das Volk an. Und so kam es, dass nach knapp vier Jahren alle Teile auch in der Volkssprache vollzogen werden konnten. [...]

- domradio.de:** 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sind wir immer noch im Prozess der Rezeption und des Umsetzens. [...] Welche Aufgaben liegen hier noch vor uns?
- 50 **Hauerland:** Ich denke, liturgische Erneuerung ist kein Prozess, der irgendwann abgeschlossen ist. Das heißt nicht, dass wir dauernd neue liturgische Bücher machen müssen, aber dass eigentlich immer wieder versucht werden muss, das, was wir an liturgischer Ordnung haben, was wir an liturgischen Feiern haben, in angemessener Weise zu feiern. Und das heißt ganz klar auch: In jeder Generation steht wieder neu die Frage der liturgischen
- 55 Bildung an, und sie steht heute vielleicht noch intensiver an als zu Zeiten des Zweiten Vatikanischen Konzils, weil zumindest in unseren Breiten zu dieser Zeit das religiöse und auch das gottesdienstliche Grundwissen vermutlich bei vielen höher war als es heute bei denen ist, die nur gelegentlich in Kontakt zum gottesdienstlichen Leben kommen..[...]“

(Jan Hendrik Stens im Gespräch mit Winfred Hauerland am 03.12.2013 im domradio./)



Prof. Hauerland,  
Foto Ludwig-Maximilian-Universität München

**Arbeitsaufträge:**

1. Die Feier der Messe, mit dem Wortgottesdienst und der Eucharistie, ist die hauptsächliche gottesdienstliche (= liturgische) Form in der Katholischen Kirche. Folgender Text ist für die deutschen Bistümer grundlegend. Lesen Sie diesen Text und erarbeiten Sie, welche Anforderungen an die Feier der Messe gestellt werden.

**Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch (AEM) (von 1975)**

„[...] Die Eucharistiefeier ist nämlich ein Handeln der gesamten Kirche, bei dem jeder entsprechend seiner Stellung im Volke Gottes nur das und all das tun soll, was ihm zukommt. [...] Wenngleich dieses Volk von seinem Ursprung her schon heilig ist, soll es doch durch eine bewusste, tätige und fruchtbringende Teilnahme am eucharistischen Mysterium [Geheimnis] in der Heiligkeit stetig wachsen. [...]

**III. Aufgaben und Dienste in der Messfeier**

58. In der Gemeinschaft, die sich zur Feier der Messe versammelt, hat jeder einzelne das Recht und den Auftrag, tätig mitzuwirken, und zwar in verschiedener Weise, je nach seiner Stellung und Aufgabe. Dabei sollen alle, ob sie einen besonderen Dienst ausüben oder nicht, nur das und all das tun, was ihnen zukommt. So soll bereits aus der Gestalt der Feier die in verschiedene Ämter und Dienste gegliederte Kirche erkennbar werden. [...]

**V. Gestaltung und Ausstattung des Kirchenraumes für die Messfeier**

253. Zur Feier der Eucharistie versammelt sich das Volk Gottes in einem Kirchenraum; steht keiner zur Verfügung, kann ein anderer Raum gewählt werden, der eine würdige Feier gewährleistet. Auf jeden Fall müssen die Räume für den Vollzug der Liturgie geeignet sein und die tätige Teilnahme der Gläubigen gewährleisten. Die Gottesdiensträume und alles, was dazu gehört, sollen in jeder Hinsicht würdig sein, Zeichen und Symbol überirdischer Wirklichkeit

254. Daher sucht die Kirche den Dienst der Kunst und gibt ihr bei allen Völkern und Ländern Raum. Wie sie bedacht ist, die Kunstschatze früherer Zeiten zu bewahren und, wenn nötig, den Erfordernissen der jeweiligen Zeit anzupassen, so geht ihr besonderes Streben auch dahin, Neues als Ausdruck seiner Zeit zu fördern.

257. Das Volk Gottes, das sich zur Messfeier versammelt, hat eine gemeinschaftliche und hierarchische Ordnung, die sich in den verschiedenen Aufgaben und Handlungen in den einzelnen Teilen der Feier zeigt. Der Kirchenraum soll so gestaltet sein, dass er den Aufbau der versammelten Gemeinde gleichsam widerspiegelt, ihre richtige Gliederung ermöglicht und jedem die rechte Ausübung seines Dienstes erleichtert.

Die Plätze für die Gläubigen und den Sängerkhor sollen so angeordnet sein, dass die tätige Teilnahme leicht möglich ist.

- 30 Der Priester und die Altardiener haben ihren Platz im Altarraum, das heißt in jenem Teil des Kirchenraumes, der ihr Amt ausdrückt, nämlich das Gebet zu leiten, das Wort Gottes zu verkünden und den Dienst am Altar zu versehen.

- 35 Wenn auch der Kirchenraum die hierarchische Gliederung der Gemeinde und die Verschiedenheit der Dienste andeuten soll, muss er doch ein geschlossenes Ganzes bilden, damit die Einheit des ganzen heiligen Volkes deutlich zum Ausdruck gelangt. Form und Schönheit des Raumes wie auch seine Ausstattung sollen die Frömmigkeit fördern und auf die Heiligkeit der Mysterien, die hier gefeiert werden, hinweisen.

## XII. Die Gestaltung des Kirchenraumes im allgemeinen

- 40 280. Eine gute Gestaltung des Kirchenraumes und seiner Nebenräume soll den Erfordernissen der heutigen Zeit entsprechen. Es genügt nicht, nur die unmittelbaren Voraussetzungen für die liturgische Feier zu schaffen, man muss auch jenen Anforderungen entsprechen, die mit Recht an Versammlungsräume gestellt werden.“

(Die Feier der heiligen Messe, Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Benziger, Einsiedeln und Köln - Herder, Freiburg und Basel - Friedrich Pustet, Regensburg - Herder, Wien - St. Peter, Salzburg - Veritas, Linz 1975. Zweite Auflage, ergänzt gemäß Editio typica altera des Missale Romanum, 1975, dem neuen Codex Juris Canonici, 1983, und dem ergänzten Regionalkalender. Teil I, S. 19\*-69\* und Kleinausgabe, 1988, 61996, S. 23\*-73\*.)

### Arbeitsaufträge:

2. Wie würden Sie gerne Messe mit anderen Christen feiern? Was würden Sie dazu im Dom verändern? Gestalten Sie einen Ablaufplan und skizzieren Sie die baulichen Veränderungen (Sitzplätze, Ort für Altar etc.).

### Weiterführende Literatur:

**Franz Ronig**, Die Trierer Doppelkirchenanlage von Dom und Liebfrauen als Beispiel für die sich wandelnden Räume unter dem Einfluss einer sich wandelnden Liturgie, in: Franz Ronig, (Michael Embach Hg.), Geist und Augen weiden, Beiträge zur Trierer Kunstgeschichte, Festgabe zur Vollendung des 80. Lebensjahres, Kliomedien, Trier, 2007, S. 337-358.